

V E R F O L G U N G

V O N W A L T E R M I L L E R



Florence und Pierre waren so etwas wie ein Musterehepaar. Es war nicht brennende Leidenschaft, was die beiden zusammengeführt hatte, doch konnte man immerhin von einer Liebesheirat sprechen. Pierre Delaunay brachte seiner jungen Gattin so viel Liebe entgegen, als seiner Meinung nach für eine richtiggehende Ehe und einen bürgerlichen Haushalt genügte. Es schien ferner, daß Florence diese Liebe im entsprechenden Maße erwiderte und zufrieden war. So gab es zwischen den beiden nie Aufregungen, weder im guten noch im schlechten Sinne.

Pierre küßte Florence, wenn er morgens zum Büro fuhr. Er küßte sie auch, wenn er am Abend heimkehrte, erkundigte sich galant nach ihrem Befinden und zahlte ohne Krach ihre Schneiderrechnungen.

Sonntags fuhr man mit dem Auto ein bißchen ins Grüne oder es kam Lucien d'Ambricourt zu Besuch, der immer die neuesten Skandalgeschichten wußte und auch sonst — in Pierres Augen — ein leichtes Tuch war. Aber schließlich war er dem Freunde dankbar, daß er beitrug, die junge Frau zu unterhalten. Pierre gelang es selten, Florence zur Heiterkeit zu bringen, aber Lucien brauchte nur den Mund aufzutun, um ihr ein silberhelles Lachen zu entlocken.

Nie dachte der Ehemann daran, eifersüchtig zu werden; dazu nahm er Lucien nicht ernst genug. Und Florence selbst? Sie liebte ihren Gatten, dessen war sich Pierre bewußt. Warum sollte sie auch nicht? Hatte sie nicht alles, was sie wollte? War er nicht das Muster eines Ehemannes? Wurde sie nicht von ihren Freundinnen beneidet? Oh, Pierre war wirklich ein guter Gatte, aber — ein schlechter Liebhaber! Und Florence, die kleine, schöne, verwöhnte Florence wollte mehr, als einen ordentlichen Gatten, der sie konventionell küßte, „mein Kind“ nannte und sie am Sonntag spazieren fuhr ...! Pierre dies auseinanderzusetzen, kam ihr gar nicht in den Sinn. Er würde sie ruhig ausreden lassen und dann sagen: „Du bist nervös, mein Kind. Wir werden eine Reise machen!“ oder etwas Ähnliches. Dem Vorschlag einer Scheidung würde sich Pierre gewiß entgegensetzen. Und so ereignete sich etwas, was sich Pierre nie im Leben hätte träumen lassen ...

Als er eines Tages nach Hause kam, fand er auf seinem Schreibtisch einen Brief, dessen Umschlag die Schriftzüge seiner Gattin trug. Hastig riß er die Hülle ab und begann zu lesen: